

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 29

Artikel: "Diskussion über eine Karikatur"
Autor: Zihler, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Diskussion über eine Karikatur»

Nagel auf den Kopf getroffen

Lieber H. U. Steger

Zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Karikatur «Schlitzäugig» im Nebi Nr. 22. Sie haben damit den Nagel auf den Kopf getroffen, und besonders gefreut hat mich Ihre überlegene und ruhige Antwort in Nr. 27 auf die «übelriechenden» und in scheusslichem Sprachstil verfassten Briefe der Herren Egli und Mössinger! Lassen Sie sich weiterhin nicht ärgern mit solchen naiven Aussprüchen wie: «Dann geh'n Sie doch rüber in die UdSSR» etc. Ich jedenfalls und sicher auch die meisten anderen Nebi-Leser, wir freuen uns schon sehr auf Ihren nächsten Beitrag.

Aufmunternde Grüsse

M. Wirthgen, Dicken

Demokratische Toleranz

Ich habe sie erwartet, die heftigen Reaktionen auf die ausgezeichneten Karikaturen von H. U. Steger. Nicht erwartet habe ich das bedenkliche Niveau der Zuschriften in Nr. 27. Undifferenzierte Ausbrüche wie «unerhört miserable Gesinnung», «himmellausiger Beitrag», «gesinnungsmässig unterste Gosse» usw. zeigen mir, dass H. U. Steger ins Schwarze getroffen hat. Die Unfähigkeit, auf die von den Karikaturen aufgeworfenen Fragen mit Argumenten einzugehen, die dümmliche Aufforderung an Andersdenkende, nach Russland zu verschwinden, sind für mich ein Zeichen von Schwäche. Mit ohnmächtiger Wut reagieren die beiden Herren auf Meinungen, die nicht in ihr einfaches Weltbild passen. Es scheint für sie unvorstellbar zu sein, dass man z. B. übers Militär verschiedene Ansichten haben kann. Ein Armeekritiker ist ein Feind der Demokratie, so einfach ist das!

Es ist mir bekannt, dass ein Bürger der Sowjetunion, der das herrschende Gesellschaftssystem in Frage stellt, in sehr grosse Schwierigkeiten kommt. Wenn er Glück hat, erhält er ein Billett Schweiz einfach. Im Unterschied dazu sollte es in einer Demokratie erlaubt sein, alles zu kritisieren und via Mehrheitsentscheid des Volkes jede erwünschte Veränderung der Gesellschaft (inklusive Militär) anzustreben.

Die Leserbriefe der Herren Mössinger und Egli und andere Ereignisse der letzten Zeit lassen mich jedoch zweifeln, ob alle Leute unter Demokratie dasselbe verstehen. Im Namen DDR kommt ja auch das Wort «demokratisch» vor.

Ich kann nur hoffen, dass eine echt demokratische Toleranz es dem Nebelspalter weiterhin möglich macht, Zeichnungen von H. U. Steger zu veröffentlichen.

Hans Schaufelberger, Zürich

Intoleranter, gehässiger Geist

In den «Briefen an den Nebelspalter» in Nr. 27 befassen sich M. Mössinger aus Gelterfingen und R. Egli aus Basel mit Karikaturen von H. U. Steger in höchst gehässiger Weise. Abgesehen von den politischen Anfeindungen, die gerade

jenen intoleranten, gehässigen Geist dokumentieren, der Steger (wie ich weiss zu Unrecht) vorgeworfen wird, sind auch die künstlerischen Wertungen völlig unhaltbar.

Offenbar geht es – wie aus dem Brief Mössinger hervorgeht – vor allem um die bis heute noch nicht vom Nebi entdeckten zeichnerischen Talente von Herrn Egli. Und das ist schon eine schlechte Ausgangslage für künstlerische Qualifikationen: H. U. Stegers Zeichnungen kann man gerade daran nicht aufhängen. Sie sind hervorragend, und ich freue mich auf seine nächsten Blätter.

N. Küchler, Olten

Böse Phrasen

Ueli den Schreiber zu konkurrenzieren, das sei vorausgeschickt, ist nicht meine Absicht. Aber sollte die Diskussion um H. U. Steger nochmals aufgenommen werden, dann bitte ich Sie, die folgenden Zeilen zu veröffentlichen:

Einen Basler namens Egli, den traf fast ein «Schlegli», und dies – man staune nur! – ob einer Schlitzaug-Karikatur.

Darauf drischt er böse Phrasen, Moskau einfach – welch Argument! Nur Endlösung und vergasen hat er nicht genannt.

In seiner schweren Not, so scheint es ganz, beweist der Hurra-Patriot vieles – aber keine Toleranz.

R. Gägeler, Mittelhäusern

Niedriges Niveau

Betr. Leserbriefe von M. Mössinger und R. Egli in Nr. 27

Seit 40 Jahren freue ich mich am Nebelspalter, weil er einer der wenigen geworden ist, die – echt demokratisch – verschiedene Meinungen zulassen. Aber vielleicht sind die obengenannten Herren Jurasier? Denn im Jura findet ja Demokratie nicht statt, und das Niveau der Auseinandersetzungen ist auch ungefähr gleich hoch – oder niedrig...

In der gleichen Nr. 27 und aus demselben Grund schätze ich die Beiträge von H. Schnetzler, G. Laub, E. P. Gerber, H. Wiesners Jagdparabel und die Zeichnung von H. Sigg...

Mit besten Grüssen an die Redaktion und an alle Mitarbeiter verbleibe ich Ihre Leserin

M. Jean-Mairet, La Maugettaz

Wo liegt hier der Unterschied?

Ich danke Ihnen für das gelebte Demokratieverständnis, das Sie mit dem Abdruck der beiden mit Gift und Galle gefüllten Leserbriefe gezeigt haben.

Die Herren Mössinger und Egli möchte ich darauf aufmerksam machen, dass Demokratie diejenige Staatsform ist, in der es keine Themen gibt, die nicht kritisch durchleuchtet werden dürfen, auch die Armee nicht, und in der im übrigen Auseinandersetzungen wohl hart, aber nie persönlich verletzend ge-

Am Rätosi Mainig

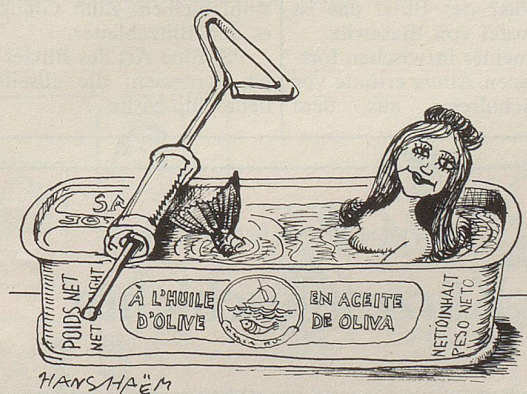


Überall schwätzans vum Energii-Schpara, und z Auto khunnt drbii ganz ghörig ins Gred. In gwüssa Schtaata törfans nu no jeda zweeti Tag go tanka, in andarna muass jeda Autofahrar eimol in der Wuhha uf sina Waaga varzichta, in fasch allna Ländar gits Gschwindigkeitsbeschränkiga – nu bi da Schwoba dussa törfans umanand rasa, wias na grad passt.

Dr Helmut Schmidt, schüss amigs schnell parat, dr ganza Welt Rotschläg z varteila, hät sich nit getraut, sina Landslüt a Tempo-Limita ufzhalsa. Är hät Schiss gha vorama söttiga Schritt, well är muass d Wahla gwinna im nögschta Johr – und z äb au grad no gega da Franz Josef us Bayara. Und dr Kanzlar weiss natürlu au ganz genau, dass sich dr Wirtschaftswundar-Bürger siis Vargnüaga an sinam liab-schta Schpilzliüg nidaso schnell varderba loht. Dr Tütsch will äba plagiara khönna, wenn är a schnella Waaga hät.

Natürlu hät üusara guati Nochpuur im Norda au a politphilosophischi Erklärig parat für siis uvarständliha Verhalten. Immar widar khörsch dussa dr Iiwand, as sebi an Iigriff in dia parsönlihi Freiheit, wenn einam bim Autofahra d Högschtgeschwindigkeit vorgschriba werdi. Drum törfi dr Schtaat dä Schritt nit mahha.

Also pfurrans witarhii wia gschupft uf iarna Schtrossa umanand und sin – griifsch dr an da Khopf – au no fescht überzügt davo, dass si dia einziga seban, wo wüssand, was Freiheit isch.



führt werden. Die Demokratie gleicht einem Halbedelstein, der, um seinen vollen Glanz bewahren zu können, immer wieder nachgeschliffen werden muss.

Herr Egli, darf ich Sie noch auf einen Widerspruch in Ihrer Argumentation hinweisen: Die Sowjetunion schiebt Leute, die ihr System

bekritteln, in den Westen ab. Wir alle verurteilen dies. Doch Sie Ihrerseits sähen Herrn Steger am liebsten im Osten. Wo liegt hier der Unterschied?

Herzlichen Dank an Herrn H. U. Steger für sein pointiertes Engagement zum Schutz der Demokratie und der Umwelt. Jürg Zihler, Bern